

# Insekten und Pilze

Ulrich Bressemer, Michael Habermann, Rainer Hurling,  
Andreas Rommerskirchen, Gitta Langer und Pavel Plašil

## Witterung

Für das Jahr 2016 ist festzuhalten, dass es insbesondere zu Beginn der Vegetationszeit vielerorts einen für die Entstehung und Entwicklung von Pilzschäden förderlichen Witterungsverlauf gab: Ein verregneter Start in den Mai, gefolgt von trockenem, sonnigem und zunehmend warmem Wetter, in der zweiten Maidekade erneut Regen, zu Pfingsten (Mitte Mai) Kaltluft, im letzten Monatsdrittel feucht-warme Luft. Im Juni setzte sich die wechselhafte Witterung fort. Die Meldungen zu Pilzschäden an jungen Trieben waren im Frühsommer sehr zahlreich.

Ab Ende August war vielerorts eine auffällig verfrüht einsetzende Laubverfärbung vornehmlich an Altbuchen zu beobachten. Teilweise wurden auch grüne Blätter abgeworfen. Dies hat wahrscheinlich mit der anhaltenden Hitze und Trockenheit im August in Verbindung mit der physiologischen Beanspruchung vieler Buchen durch intensive Fruchtbildung zu tun. Besonders betroffen waren sonnenexponierte Kuppen-, Hang- und Randlagen und Bäume auf flachgründigen Standorten. Bezeichnend war, dass andere Baumarten (z. B. Eiche) zunächst keine vorzeitige Laubverfärbung zeigten. Diese Beobachtung unterstreicht nochmals, dass die Buchenmast in diesem Zusammenhang ein gravierender Stressfaktor ist.

## Borkenkäfer

Da im Herbst 2015 in vielen Regionen die Befallsansprache von Borkenkäferschäden im Bestandesinneren schwierig war, konnten relativ viele Borkenkäfer in die Überwinterung entkommen. Dies führte zu Saisonbeginn im Frühjahr 2016 zu starkem Schwärmflug des Buchdruckers, der vielerorts schnell Stehendbefall an besonnten Fichtenrändern nach sich zog. Im Ergebnis konnten sich die Jungkäfer der ersten Generation vielerorts ebenfalls etablieren, so dass vor allem in den Berglandbereichen und in Hessen zahlreiche Befallsherde der zweiten Generation im Bestandesinneren gefunden werden.

## Eichenfraßgesellschaft

In den letzten vier Jahren befanden sich die Populationsdichten des Kleinen und des Großen Frostspanners in der Latenz. Die Ergebnisse der Überwachung mit Leimringen aus dem Herbst/Winter 2015 und das Fraßgeschehen in Eichenbeständen in diesem Jahr belegen dies.

Im Jahr 2016 wurden lediglich aus den Bereichen Wolfenbüttel und Gartow stärkere Schäden durch den Eichenprozessionsspinner gemeldet. Weitere kleinflächige Schäden wurden darüber hinaus in der Südostheide registriert.

## Fraßgeschehen an Alteichen auf Beobachtungsflächen

In den Trägerländern der NW-FVA werden von der Abt. Waldschutz dauerhaft auf 45 Beobachtungsflächen etwa 2100 Alteichen zu verschiedenen Terminen im Jahresverlauf vor dem Hintergrund der „Eichenkomplexerkrankung“ beobachtet. Eine Fraßbonitur erfolgt Anfang Juni, eine Schwerpunkterhebung Krone/Stamm im August und eine Bonitur

der Kronenstruktur wird alle 2-3 Jahre im Winter durchgeführt. Im Frühjahr 2016 war auf allen Flächen nur unbedeutender Fraß durch die Eichenfraßgesellschaft zu verzeichnen (im Mittel unter 1 %). Selten waren an einzelnen Eichen Verlichtungen von 10 % oder 20 % durch Fraß zu erkennen.

Bei der „Schwerpunkterhebung Krone/Stamm“ im August 2016 waren die Eichen in den Beobachtungsbeständen im Mittel meist deutlich besser belaubt als in den Vorjahren. Allerdings konnten sich Bäume, die in den vergangenen Jahren bereits sehr hohe Blattverluste hatten, nicht wesentlich regenerieren. Eichen in geschlossenen Beständen haben meist geringere Blattverluste als solche in aufgelichteten Bestandesteilen oder an Bestandeslöchern. Frischer Schleimfluss kommt derzeit kaum vor, auch der Mehltau ist in diesem Jahr eher unbedeutend.

Auf den Beobachtungsflächen wurden 2016 zehn (0,5 %) neu abgestorbene Eichen seit der Erhebung im Sommer 2015 festgestellt. In der letzten Erkrankungsphase der „Eichenkomplexerkrankung“ tritt oftmals Befall mit Hallimasch auf, der über die hervorgerufene Wurzelfäule die Eichen zum Absterben bringt.

## Kieferngrößschädlinge

Die Ergebnisse der Überwachung des Falterfluges der Forleule mit Pheromonfallen zeigen, dass sich die Forleule trotz lokalen Anstiegs der Fangergebnisse weiterhin in der Latenz befindet. Die Warnschwelle wurde lediglich im Raum Uelzen überschritten.

Im September 2016 wurden in den Bereichen Südostheide und Unterlüß starke Fraßschäden durch die zweite Generation der Kiefernbuschhornblattwespe (*Diprion pini* L.) gemeldet. Daraufhin erfolgte eine chemische Bekämpfung mit Helikoptern auf insgesamt 911 Hektar.



Raupen der Kiefernbuschhornblattwespe

Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

## Diplodia-Triebsterben der Kiefer

Dem Auftreten des *Diplodia*-Triebsterbens (Erreger: *Sphaeropsis sapinea*) geht in der Regel eine Schwächung der Bäume voraus. Maßgebliche prädisponierende Faktoren können nach derzeitiger Einschätzung z. B. Trockenheit, Hitze, Überflutung, Hagelschlag mit Rindenverletzungen, Fraß an den Nadeln, Mistelbefall oder Wurzelfäulen sein.

Offenbar hat sich der milde Winter 2015/16 im Zusammenhang mit aktuellen *Diplodia*-Fällen ausgewirkt. Bekannt ist eine „physiologische Schwächung“ der Kiefer durch ausgeprägte Wärmephasen im Hochwinter. Bereits zu Beginn der

# Insekten und Pilze

Vegetationszeit 2016 konnte der Erreger des Triebsterbens mehrfach in geschädigten Kulturen bzw. Naturverjüngungen von Kiefer und Douglasie nachgewiesen werden.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes wird das *Diplodia*-Triebsterben bei Waldkiefern entlang eines Transektiv über die Trägerländer der NW-FVA hinaus untersucht (Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Thüringen, Hessen, Baden-Württemberg).



Absterbende Krone einer Waldkiefer infolge des *Diplodia*-Triebsterbens  
Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

## Eschentriebsterben

Das Eschentriebsterben (Erreger: *Hymenoscyphus fraxineus/Chalara fraxinea*) ist auf großer Fläche präsent. Es führte örtlich bereits zur Auflösung von Bestandteilen und zum Absterben von Eschenaufforstungen. Durch die Bildung von Wasserreisern und Sekundärkronen vermitteln viele Eschen in diesem Jahr zunächst den Eindruck scheinbarer Erholung. Bei sehr starken Kronenschäden etwa ab Verlichtungen von 70 % muss im Wurzelraum mit Befall durch Hallimasch und andere Wurzelpilze gerechnet werden.

Die „Praxis-Information“ der NW-FVA, Abt. Waldschutz, zum Eschentriebsterben wurde im August 2016 überarbeitet und aktualisiert ([www.nw-fva.de](http://www.nw-fva.de)).

## Wurzelschwamm

Betroffen sind in Niedersachsen neben der Kiefer u. a. Aufforstungen und Jungwüchse der Douglasie sowie Weißtannenbestände. Gravierende Absterbeerscheinungen wurden zudem in einer Ackererstaufforstung bei sehr wüchsigen Roteichen verzeichnet. Die dort angebaute Hainbuche war in deutlich geringerem Umfang befallen. Örtlich führt der Pilz auch weiterhin zu Absterbeerscheinungen an vorangebauten Douglasien und Roteichen in durchseuchten Kiefernbeständen.

Es ist davon auszugehen, dass der Wurzelschwamm in vielen Waldbeständen vorkommt, ohne dass oberirdische Symptome erkennbar sind. Daher birgt der Wurzelschwamm ein ernst zu nehmendes, sich zukünftig möglicherweise noch erhöhendes Schadpotential.

## Hallimasch

Absterbeerscheinungen durch Hallimasch (*Armillaria* sp.) wurden im gesamten Zuständigkeitsgebiet beobachtet. Dem Befall geht in der Regel eine Schwächung der Wirtsbäume voraus. Betroffen sind u. a. Buchen- und Douglas-

sienkulturen, Traubeneichen im Zusammenhang mit der Eichenkomplexerkrankung, durch Stauwasser geschädigte Altbuchen mit Wurzelschwammbefall, Fichten mit Wurzelschwammbefall und Tannen, die an der Tannen-Rindennekrose erkrankt waren.



Befall mit Hallimasch (weißes Fächermyzel) am Stammfuß einer stark durch Eschentriebsterben geschädigten Esche

Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

## Tannen-Rindennekrose

Im Frühjahr 2016 wurde örtlich in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein ein unterschiedlich starker Befall mit der einheimischen Tannenstammlaus (*Adelges piceae*) an Weißtannen und Küstentannen beobachtet. Betroffen sind Tannen im Alter von etwa 35-60 Jahren in gutwüchsigen Beständen. Vornehmlich wurden freigestellte, stark besonnte Randbäume und Tannen in Standortsbereichen mit ungünstiger Wasserversorgung von den Läusen vom Stammanlauf bis in den Kronenbereich hinein befallen.

Während die Kronen der mit Stammläusen befallenen Bäume an manchen Orten weiterhin vital und gesund erscheinen, kam es z. B. im Nordwesten Niedersachsens zu massiven Absterbeerscheinungen durch die sogenannte Tannen-Rindennekrose. Diese komplexe Erkrankung wird durch Massenbefall der Tannenstammlaus ausgelöst. Die Witterungsbedingungen waren in den letzten Jahren für die Entwicklung der Läuse günstig. Durch die Saugwunden der Läuse drang *Neonectria neomacrospora* als pilzlicher Folgeschadererreger in die Rinde des Wirts ein und verursachte an Stämmen und Ästen Rindennekrosen mit Schädigungen bis zum Kambium. Dadurch kam es zu verkürztem Austrieb 2016, zum Absterben größerer Rindenpartien und zum Absterben von Trieben und Ästen. Das Triebsterben begann im unteren Kronenbereich und setzte sich nach oben hin fort.

Der Befall zeigte sich durch plötzliche Rotfärbung der Nadeln, begleitet von starkem Harzfluss. So geschwächte Tannen wurden von sekundären Schaderregern wie rinden- und holzbrütenden Insekten sowie bodenbürtigen Wurzelfäulepilzen befallen. Letztlich starben die stark betroffenen Bäume im späten Frühjahr und Frühsommer ab.